

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechkunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 1. Juni d. J. dem Sektionschef im k. k. Finanzministerium Dr. Severin Ritter von Aniazolucki die Würde eines Geheimen Rates tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat die k. k. Regierungskanzlisten Primus Ragazi in Krainburg und Anton Sproc in Rudolfswert zu k. k. Bezirkssekretären ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. und 9. Juni 1907 (Nr. 130 und 131) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 23 „Monitor“ vom 2. Juni 1907.

Nr. 154 und 155 „Naprzód“ vom 1. und 2. Juni 1907.

Nr. 11 (237) „Der Scherer“.

Nr. 6 „Germinal“ vom 31. Mai 1907.

Nichtamflicher Teil.

Ungarisches Krönungsjubiläum.

Die meisten Blätter beschäftigen sich mit dem Krönungsjubiläum in Ungarn.

Das „Fremdenblatt“ sagt, Ungarn feiere ein stilles Jubiläum; vielleicht finde die ungarische Nation gerade darum Anlaß, in ernster Einfuhr sich darüber Rechenschaft zu geben, was ihr der 8. Juni 1867 gebracht hat und in welchem Maße sich die Hoffnungen erfüllt haben, die die Patrioten an die Krönung knüpften. Bei seinem Verfassungsjubiläum findet Ungarn in der vordersten Reihe der Glückwünschenden uns Österreicher. Nicht nur wegen der Einheit der Dynastie, der altgeschichtlichen und staatsrechtlichen Zusammengehörigkeit, sondern auch darum, weil die geläuterte öffentliche Meinung hierzulande der Überzeugung lebt, daß ein blühendes und rüstig fortschreitendes Ungarn auch ein Segen für Österreich ist, daß beide Staaten in einem guten freundschaftlichen Verhältnis einander vielfach zu beiderseitigem Nutzen ergänzen und befruchten können.

Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt, die gegenwärtige Lage lasse es begreiflich erscheinen, daß man sich lieber mit Erinnerungen, als mit

Ausblickten befasse. Man dürfe aber die ersteren nicht abschließen, ohne gerecht und wahrheitsgetreu wieder und wieder zu verzeichnen, daß der König seinem Krönungseide mit mustergültiger konstitutioneller Hingabe und mit einer für alle kommenden Zeiten beispielgebenden Selbstverleugnung nachgekommen ist.

Die „Österr. Volkszeitung“ sagt, schon in dem Krönungszuge, der sich vor vierzig Jahren nach dem Krönungshügel bewegte, war unsichtbar das Gespenst der ungarischen Begehrlichkeit mitgewandelt. Jetzt trete es in voller Fleischlichkeit hervor.

Das „Neue Wiener Journal“ fragt, ob die „Trupppolitik“, welche die Ungarn gegenüber dem Monarchen anlässlich des Krönungsjubiläums verfolgen, einer großen und auf ihre Errungenschaften stolzen Nation würdig sei.

Das „Waterland“ sagt, die politischen Freführer Ungarns haben damit, daß sie das Krönungsjubiläum „aufs allerwenigste“ herabgedrückt hätten, sich wenig Ehre vor der Welt bereitet, ihrem Lande und seinen Völkern hingegen neuerdings schweren Schaden zugefügt, moralisch vielleicht nicht geringeren als mit der ganzen Obstruktions- und Koalitionspolitik.

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt, daß, während der Monarch seinen Krönungseid gehalten habe, von den Versprechungen, welche ungarischerseits durch den Mund von Deak, Andrássy und Tomya der Krone erteilt wurden, nichts eingehalten worden sei.

Militärisches aus Italien.

Ein auswärtiger, milit. Berichtersteller schreibt der „Vol. Corr.“: Eine der wichtigsten Fragen, mit der sich die milit. Kreise Italiens schon seit langer Zeit beschäftigen, ist die, wie die große Zahl der Analphabeten in der Armee vermindert oder ganz aus der Welt geschafft werden kann. Bis zum Jahr 1892 bestanden die sogenannten Regimentsschulen, die alle des Lesens und Schreibens unkundigen Leute von sieben bis acht Uhr abends besuchen mußten, um hier unter Aufsicht von zwei Offizieren systematischen Unterricht durch Lehrer zu erhalten. Vor ihrer Entlassung mußten alle an diesem Unterricht beteiligten Leute eine Prüfung ablegen und

es wurden diejenigen noch einige Monate zurückbehalten, die sich nicht hinreichend fortgebildet hatten. Das ganze Verfahren erschien ein wenig hart; auch um faule und minderwillig lernende Leute nicht unter der Fahne behalten zu müssen, drückten die Vorgesetzten bei den Prüfungen häufig ein Auge zu. So kam es, daß die Zahl der Analphabeten in Wirklichkeit nicht erheblich abnahm, obgleich in den statistischen Tabellen andere Angaben standen. Im Jahre 1893 wurden dann die Regimentsschulen aufgelöst und die Ausbildung der Analphabeten lediglich den Kompaniechefs überlassen. Trotzdem viel Klage über dieses neue Unterrichtsverfahren, namentlich außerhalb der Armee, geführt wird, sind die Resultate bisher doch befriedigendere gewesen als unter dem früheren Regime. Senat und Kammer halten aber, wie die jüngsten Verhandlungen ergeben haben, die erreichten Ergebnisse durchaus noch nicht für genügend und verlangen, daß weit mehr geschehen müsse, um die Schulbildung der jungen Soldaten zu fördern. Es ist jedoch fraglich, ob diese Forderungen der Volksvertreter sich auf dem Wege der Gesetzgebung werden erfüllen lassen. Mehr Erfolg verspricht vielleicht die Tatsache, daß sich einzelne große Städte der außermilitärischen Ausbildung der Soldaten mit großem Eifer angenommen haben. An verschiedenen Plätzen sind landwirtschaftliche Kurse mit Versuchsfeldern zur Bebauung durch Militärpersonen eingerichtet worden, ferner Kunst- und Handwerkerschulen, Elementarschulen u. dergl. Unter anderem hat der Magistrat von Mailand in den städtischen Schulen Spezialkurse für Soldaten eingeführt, die in den ersten fünf Wochentagen von 1/28 bis 1/210 Uhr abends abgehalten werden. Schon in diesem Jahre wurden die Kurse von 1000 Mann besucht und die Resultate sollen in hohem Maße befriedigend ausgefallen sein. Ohne daß ihnen irgendwelche Kosten entstanden, haben die Leute hier den Gebrauch ihrer Muttersprache, arithmetisches Rechnen und etwas Geographie und Geschichte erlernt. Nach diesen ersten Erfolgen wollen auch kleinere Städte dem gegebenen Beispiel folgen, so daß auf diesem Wege bei der Mannschaft allmählich ein höherer Bildungsgrad erreicht werden dürfte.

Feuilleton.

Das Ferienkind.

Eine Sommerepisode. Von Mathilde Tapp.

(Nachdruck verboten.)

„Wohin, meine Damen, wohin?“

Ein gewöhnlicher Praktikant hätte sich's nicht erlauben dürfen, die Töchter des Rittergutsbesizers von Hammer auf Bärnbach so formlos anzurufen, durch das duftende Rapsfeld zu sprengen und vom Pferde herab die Hand zu reichen.

Aber Gebrecht von Altfurth genoss auf Bärnbach mehr das Ansehen eines Gastes, denn eines Eleven. Und die Mädchen blieben auch sofort stehen; doch nur eine gab ihm Bescheid. Die andere musterte stumm mit den schönen, kühlen, hochmütigen Augen die prachtvolle Figur des Reiters und sein sonnengebräuntes Gesicht unter dem vorwiegenden Panama. Ohne von ihrer Reserve Notiz zu nehmen, wandte sich Altfurth zu der Schwester und wiederholte deren Worte: „Also nach der Station, das Ferienkind abholen. Richtig, heute ist's ja fällig. Na, es freut mich, Fräulein Kamilla, daß Sie Ihren Wunsch nun erfüllt sehen.“

„Schwer genug hat's wahrlich gehalten!“ lachte die blonde Kamilla.

„Ja, ich weiß. Ihre Eltern waren Ihrem Projekt abgeneigt, und auch Fräulein Viola oppo-

nierte.“ Er neigte sich zu der braunhaarigen Schwester und lobte neckend: „Aber wie ich sehe, nur zum Schein; denn Sie begleitet Sie ja sogar zum Bahnhof.“

Kamilla lachte hell auf. „Viola das Kind einer Waischfrau auf Bärnbach'schem Grund höchstselbst willkommen heißen? Was fällt Ihnen ein, Gebrecht?“

Viola schürzte die schöngeschwungenen Lippen. „Sie sind sehr optimistisch, Herr von Altfurth, wenn Sie glauben, durch Ihr Mißfallen an meiner ‚Herzlosigkeit‘, wie Sie mein Verhalten gegen Kamillas weltbeglückende Ideen nannten, sei ich über Nacht in mich gegangen.“

„Aha! Daher die schlechte Laune! Gebrecht verbarg ein stolzes Lächeln, indem er flüchtig über den aufwärtsgeübten Schnurrbart strich.“

Während er wünschte, die Gedanken hinter Violas weißer Stirn zu kennen, formte sich dahinter der kindische Entschluß: wenn er mich für herzlos hält, soll er wissen, daß ich's auch sein kann. Und viel schroffer, als sie fühlte, äußerte sie: „Nein, Herr von Altfurth, ich liebe das Volk nicht und bin nun einmal der Ansicht, daß wir anderen eine edlere Gattung repräsentieren. Die Aussicht, zwei Monate lang durch ein Kind der Straße an Rot, Elend und Schmutz erinnert zu werden, ist mir unsagbar unangenehm. Ich überlasse Kamilla den Sport der Nächstenliebe und bleibe bei meinem Skizzenbuch.“

Damit nickte sie hoheitsvoll und nahm den Weg zur Moorniederung, während Kamilla in die Chaussee einbog.

Altfurth's blühende Augen folgten Viola, bis die hohen Weiden den Wohnhut deckten; dann piff er ein lustiges Lied, gab seinem Brauen einen aufmunternden Gertenschlag und galoppierte zwischen Kleeacker und Getreidefeld zum Ried, dort noch vor dem drohenden Gewitter die Heuernte zu sichern. —

Das Ferienkind war da.

Es hieß Urjel, war gar nicht hübsch, für seine zwölf Jahre sehr klein, dürrig, aber reinlich gekleidet und recht schüchtern und wortkarg. Herr und Frau von Hammer begrüßten Urjel leutselig; Viola sah gleichgültig über das Kind hinweg und versagte ihm die Hand, was Altfurth, der daneben stand, reizte, gegen das schwächliche Geschöpfchen doppelt gütig zu sein. Urjel wagte kaum den Blick zu heben; tat sie es aber, dann blieb er seltsamerweise auf Viola haften. Man sah es alsbald dem Kinde an, wie ungern es am Herrentische saß und wie wenig es vorderhand das freundliche Los zu würdigen wußte, das ihm zuteil geworden war. In der Folge machte es seinen Wohltätern den Verkehr mit ihm schwer; selbst Kamillas sonnige Herzlichkeit scheiterte an Urjels scheuer Art. Sie fragte nie etwas, antwortete spärlich, beschäftigte sich nicht, drückte sich in allen Ecken herum, tauchte da auf, wo man sie am wenigsten vermutete,

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Juni.

Aus Budapest, 8. Juni, wird gemeldet: Anlässlich des 40. Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. als König von Ungarn fand sich heute im Schlosse eine Deputation ein, unter der sich auch der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Juszt und die beiden Vizepräsidenten befanden. Präsident Juszt wünschte dem Kaiser ein hohes Alter, Gesundheit und wünscht ferner, daß die Eintracht, die bisher zwischen Ungarn und seinem Könige bestand, auch ferner aufrecht erhalten bleiben möge. Der König antwortete in einer längeren Ansprache und versicherte die Ungarn seiner anhaltenden königlichen Gunst.

Im inneren politischen Leben Norwegens scheinen, wie aus Christiania berichtet wird, Erschütterungen bevorzustehen. Schon während der Unterhandlungen zwischen den schwedischen und norwegischen Bevollmächtigten in Karlstadt, somit zu einer Zeit, wo die Lage in Wirklichkeit viel kritischer war, als die meisten damals ahnten, gab es in Norwegen eine starke Partei, die alles aufbot, um die provisorische Regierung zu stürzen und einen friedlichen Ausgang der Unterhandlungen zu hintertreiben. Dies gelang bekanntlich nicht, aber seither hat diese Partei ununterbrochen und unermüdlich weitergearbeitet um die Stellung des Ministeriums Michelsen zu untergraben. Nun scheint sie hart vor dem Ziele zu stehen. Das Ministerium Michelsen hat kürzlich eine Konzession erteilt, welche den Wert des staatlichen Besitzes beeinträchtigend kann. Die oppositionelle Partei des Storchings hat das Vorgehen der Regierung sofort als ungeeignet bezeichnet und scharf angegriffen. Die Angelegenheit wurde einem besonderen Ausschuss überwiesen, dessen große Mehrzahl sich am 3. d. M. gegen die Regierung ausgesprochen hat. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Majorität des Storchings sich dem Ausschusse anschließen, und daß infolgedessen das Ministerium um seine Entlassung einkommen werde. Aus der Sprache sowohl der Regierung als der Oppositionspresse geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß man in beiden politischen Hauptlagern den nahen Sturz des Ministeriums als unvermeidlich betrachtet.

Der Text der Vereinbarungen zwischen Frankreich und Japan ist, wie man aus Paris meldet, festgestellt; der japanische Botschafter in Paris, Herr Kurino, hat bereits aus Tokio die Ermächtigung zur Unterzeichnung des vor seinem definitiven Abschlusse stehenden Vertrags erhalten.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht eine Mitteilung über die in diesem Jahre abzuhaltenden Manöver. Zu den unter der Leitung des Chefs des Generalstabes auszuführenden Manövern gehören kombinierte Übungen der Kavallerie und der Reichs-Heomanry, die in der Zeit vom 15. bis zum 30. d. M. in Schottland

stattfinden sollen. Die Heomanry soll hiedurch mehr Gelegenheit zur praktischen Ausbildung erhalten, als wenn sie getrennt von den anderen Truppen ausgebildet wird. Der Chef des Generalstabes hat seit längerer Zeit die Notwendigkeit erkannt, Belagerungsoperationen vorzunehmen. Die im ostasiatischen Kriege gewonnenen Erfahrungen haben die Nützlichkeit derartiger Übungen dargetan. Es sollen deshalb im Juli und im August Manöver in der Umgebung von Chatham stattfinden. Zum Schluß soll ein Frontangriff gegen eine moderne Festung dargestellt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Leistung eines Briefträgers.) Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums eines Briefträgers wurde folgende Berechnung aufgestellt: Schätzungsweise legt ein Briefbote täglich 32 Kilometer zurück. Da er nun jährlich etwa 335 Dienstage zählt, so durchmisst er in einem Jahre rund 11.000 Kilometer. In 25 Dienstjahren beträgt mithin der von ihm zurückgelegte Weg 275.000 Kilometer. Vergleicht man damit den Umfang der Erde, der am Äquator 40.000 Kilometer beträgt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Briefträger siebenmal die Erde umschritten hat. Nimmt man ferner das Gewicht seiner Traglast an Briefen, Zeitungen (die immer umfangreicher und damit um so schwerer werden) usw. mit 20 bis 25 Kilogramm an, so hat er in den 25 Dienstjahren 200.000 Kilogramm Papier in die Häuser seines Dienstbezirkes geschafft.

— (Eine große Umwälzung) in — der Salatbereitung wird von London verüudet: Die vornehme Welt, die in den stilvollen Restaurants des Bestend verkehrt, hat endlich genug von den ewigen grünen Salaten und will sie durch etwas Neues, Epochenmachendes ersetzen. Als noch nicht dagewesene Salate werden serviert: der „Diplomatenalat“, der aus Ananas, Renetten, feingehackter Sellerie und Rüssen besteht und leicht mit Mayonnaise angemacht ist, oder der „rosenfarbene Salat“, der aus Äpfeln, Sellerie, Spargelköpfen, roten Rüben und kleinen Seefrüchten zusammengesetzt und mit einer Mayonnaisentunke übergossen ist.

— (Whistler und Wilde.) Als Whistler, der große Maler, noch unter den Lebenden weilte, war er, der durch sein eigenartiges Wesen und seine Erscheinung überall bald aufzufallen pflegte, einer der gesuchtesten Gäste in den Salons der vornehmen Welt. Seine geistreichen, knappen, oft paradoxen, aber stets schlagenden Bemerkungen wurden viel bewundert und auch viel gefürchtet und auch viel nachgefragt. Gar oft begegnete es Whistler, daß er im Salon seine eigenen Aussprüche als neuestes Aperçu wiedererzählt bekam. In Zeitschriften und Tagesblättern mußte er beobachten, wie andere Leute sich mit seinen Federn schmückten, und über die Skrupellosigkeit, mit der viele dabei verfahren, hat Whistler manches scharfe Wort gesprochen. Auch Oskar Wilde,

mit dem er befreundet war, hat in seinen Werken manches geistvolle Wort stehen, das eigentlich auf Whistler zurückgeht, und Whistler war darüber wenig erbaut. In einer Gesellschaft prägte Whistler während des Tischgesprächs wieder einen seiner geistvollen Aussprüche, der viel bewundert wurde. Insbesondere Wilde, der Whistler gegenüber saß und der die Kunst des geschliffenen Wortes zu schätzen wußte, war begeistert. „Wie schade“, meinte er zu Whistler, „daß ich das nicht gesagt habe.“ — „Trösten Sie sich“, entgegnete Whistler gelassen, „Sie werden es bald sagen.“

— (Der Schutzengel der Kleinen.) Ein fast unglaublich klingendes Ereignis wird aus Twyford (England) gemeldet. Das fünf Jahre alte Söhnchen eines Herrn Shephard stürzte unweit der Station Twyford aus einem in voller Fahrt begriffenen Personenzuge. Der unglückliche Vater zog die Notleine und bemerkte, daß sein Kind zwischen den Schienen eines Parallelgleises dem Zuge nachlaufe. In diesem Augenblicke brauste mit seiner größten Geschwindigkeit ein Expresszug heran, warf das Kind nieder und fuhr darüber hinweg. Die entsetzten Zuschauer dieses gräßlichen Schauspielers wählten den Knaben unbedingt tot und waren nicht wenig erstaunt, als dieser sich aufrappelte und laut heulend und mit blutendem Kopfe seinem Vater entgegenlief. Die Verletzungen des Knaben sind unbedeutende Hautabschürfungen. Nach kurzer Zeit hatte er den Vorfall, dessen furchtbaren Ernst er gar nicht begriff, beinahe wieder vergessen und scherzte fröhlich mit den ihn umlagernden Reisenden.

— (Marschleistungen.) Aus Newyork wird berichtet: Eduard Weston, der nun 69 Jahre zählt, will beweisen, daß er auch heute noch ein ebenso guter Fußgänger ist wie vor vierzig Jahren, als er in England und Amerika durch seine Marschleistungen Aufsehen erregte. Es war am 29. Oktober 1867, als er seinen bekannten 30-Tagemarsch von Portland bis Chicago antrat, durch den er berühmt wurde. Heute will er seine Leistung wiederholen und womöglich übertreffen. Zeugen, die Weston im vergangenen Jahre beobachteten, als er die hundert englischen Meilen von Philadelphia nach Newyork in weniger als vierundzwanzig Stunden zurücklegte, zweifeln nicht daran, daß es dem Greise gelingen wird, einen neuen Rekord aufzustellen. Weston selbst schreibt sein ausgezeichnetes körperliches Befinden der einfachen Lebensweise zu.

— (Die misglückte Entführung.) Aus New York schreibt man: Ein tragikomisches Ende nahm eine Entführung mittelst Automobils. Die ganze New Yorker Presse freut sich darüber und die Teilnehmer haben das zweifelhaftes Vergnügen, sich in Riesenbildern mehr oder weniger naturgetreu abgebildet zu sehen. Herr Louis S. Meyer, ein wohlhabender Kaufmann, der sich's leisten kann, fand mehr Gefallen an der Witwe Frau Kathryn Fuller Hartneß als an seiner regelrechten Frau, deren imposante Dimensionen großen Respekt einflößen. Herr Meyer beschloß, seine Schöne zu entführen. Alles

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(85. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Johannes beugte sich bei diesem Anblick unter der Wucht des Unabwendbaren. Er dachte der Worte im Vermächtnis Cassans: wie er von dem „Kampf der Finsternis“ spricht. „Er ist furchtbar, hoffnungslos“, — immer war ich der Besiegte! — Das schrieb ein Cassan, der Reinste, Beste! Und da will er dagegen kämpfen, ihr urreigenes Kind, das ihr nur entlaufen, das sie zurückverlangt!

Erst hatte er sich mit einem starken Selbstbewusstsein gerüstet, mit der klaren Logik der Tatsachen, mit dem ganzen Rüstzeug seines Geistes.

Was konnte ihm denn dieses Weib noch sein — das zufällig seine Mutter war? — Was war denn der brutale physische Vorgang der Geburt, klar angesehen, gegen die spätere Entwicklung, die er nahm, völlig getrennt von diesem Wesen, das nun einmal diesen für ihn so verhängnisvollen Namen „Mutter“ führte!

Es war von ihm weiter nichts als die Liebe zu allen Gefallenen, Ausgestoßenen, die ihn hiehergeführt, die Furcht vor dem Vorwurf der Feigheit, den er sich selbst hätte machen müssen.

Je näher er aber der Nummer 14 kam, die er von weitem schon in transparentem Rot leuchten sah, desto anders wurde ihm zumute.

Alles Klugeleien, außen herum! Er war ein Stubensand, ihr Sohn! Das war der Kern. Und daß er es nicht geliebt, das war nicht sein Verdienst, sondern ein glücklicher Zufall, Cassans Hand! Ohne ihn — — —

drängte nicht ins Freie, obgleich der Sommer in köstlicher Fülle stand, und wies Aufforderungen zu Spaziergängen, Bahnfahrten und Gesamtspielen unmotiviert ab mit einem muffigen: „I mog net!“

Kamilla war enttäuscht, statt eines dankbaren, genutzfrohen Hausgastes ein in seinen feineren Gefühlen offenbar verkümmertes Pflgekind zu haben, das an ihre Gebelust so wenig sympathisch appellierte. An einem stillen Abend, der Mitfurch mit den Schwestern in der Veranda vereinte, machte Kamilla ihrem Herzen Luft. Viola hörte stumm zu. Sie schmolte noch immer mit Eßbrecht, wenngleich sie sich lieber mit ihm geneckt hätte, der, die Zigarette zwischen den weißen Zähnen, ihr so hübsch, so kraftvoll, so vertraut gegenüber, mit Kamilla so angeregt plauderte und gegen sie, Viola, so gelassen blieb.

„Wie lohnend hatte ich es mir gedacht“, seufzte Kamilla, „eine winschreiche Kinderseele zu erschließen und ihr, die von der Zukunft nichts zu erwarten hat, die Gegenwart freundlich zu gestalten.“

„Sie haben sich eben fürs erste zu viel erwartet“, tröstete Eßbrecht.

„Möglich! Ich wollte mein Mitleid mit der Armut so gern werktätig umsetzen. Wenn wir im Winter von den Bällen heimfuhren und das Armenviertel passierten, da fiel es mir immer schwer aufs Herz, daß, während wir getändelt und gepircht, dort zwischen den Rissen der Baradenmauern bei einsamen Greisen, kranken Kindern und forgenbeschwerten Müttern Hunger, Kälte und Tod gelauert hatten.“ (Schluß folgt.)

Mein Gott, wie tief sah er plötzlich in seine Seele. Was da still verborgen lag, kleines, dunkles, das schwall plötzlich erschreckend an, sein sprunghaftes Wesen, sein Haßgefühl, die rote Wolke, die er früher so gefürchtet. Oh, er wäre der echteste Stubensand geworden, ihr würdigster Sohn!

Und da kommt er hieher voll Erhabenheitsgefühl, nur aus Liebe zu der Ausgestoßenen, ein tausendmal Besserer, der mit Mitleid und Grauen herabsieht auf sie, die weniger glücklich, der sich kein Vaterhaus erschlossen, der sich die Finsternis nie gelichtet, die nur Haß erfahren, nie Liebe — —

Oh, heuchlerischer Tor, der am Schreibtisch schöne Theorien ausheckt, von der Menschheit schwärmt, für die Wahrheit kämpft! Zu Füßen sollst du ihr sinken, die Hand sollst du ihr küssen, der Unglückseligen, die dich an der Brust getragen.

Es war wieder die rote Wolke, die sich vor seinem Blick senkte, aber diesmal barg sie nicht Zorn und Haß, diesmal trug sie nicht die Farbe zügellosen Begierens, sondern die sanftere einer edlen Erhebung, eines großen Entschlusses.

Johannes zögerte, in die grell erleuchtete Schnapskneipe einzutreten, die von Gästen ganz gefüllt war.

Da stand plötzlich Ferrol vor ihm. „Ich habe Sie schon kommen sehen. Folgen Sie mir. Man braucht Sie da drinnen nicht zu sehen.“

Er führte Johannes um die Ecke in das Geschäft. Weit rückwärts brannte ein Licht, es hing wie ein gelber Stern in dem langgestreckten dunklen Gemölbe.

Dann schloß Ferrol die Tür hinter sich ab.

ging glatt vonstatten. Seine Ehehälfte hatte keine Ahnung von dem Vorhaben. Nur war das Auto leider nicht verlässlich. Die Bremse versagte. Der Wagen fiel um und die Liebenden lagen schwerverletzt im Graben. Frau Hartneß hatte ein Bein gebrochen, Herr Meyer war noch schlimmer verletzt. Er wurde in ein Hospital geschafft, von wo aus seiner getreuen Gattin die Kunde von seinem Unfall übermittelt wurde. Diese hatte schon aus den Zeitungen den ganzen Vorfall erfahren. Statt aber wutentbrannt ans Lager des Gatten zu eilen und ihn mit Vorwürfen zu überhäufen, nahm sie einen Advokaten mit und benützte die reumütige Stimmung des Verletzten, um ihn auf rechtmäßige Bahnen zu lenken und für sich zurückzugewinnen. Der Bedauernswerte war so schwach, daß er zu allem leicht zu überreden war. Der Advokat verfaßte ein Dokument, das der Verwundete unterzeichnete. Darin versprach er, sich zu bessern, nie wieder seine gescheitete Gattin schlecht zu behandeln, sich jeden Umganges mit Frau Hartneß zu enthalten, seine Frau seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechend zu unterhalten, schließlich alles zu tun, um ihre Zuneigung wieder zu gewinnen. Drei Monate sind als Probezeit angesetzt. Frau Meyer hat den Vertrag durch Veröffentlichung in den Zeitungen noch bindender gemacht. Denn nun wird der Veröhnungsprozeß sozusagen unter den Augen aller Mitbürger vor sich gehen. Der Rivale hat Frau Meyer angeflügelt, daß, falls sie nach Heilung ihres Beinbruchs jemals versuchen würde, sich Herrn Meyer zu nähern, sie sie zunächst auspeitschen und dann wegen Abwendung der Zuneigung ihres Gemahls Entschädigung gerichtlich verlangen würde. Bei dem schönen Veröhnungsvertrag ist nur ein Haken. Herr Meyer ist so schwer verwundet, daß die Ärzte wenig Hoffnung auf seine Genesung haben.

— (A-B-C-Tragödie.) Eine „alphabetische Tragödie“, die wohl einzig in ihrer Art sein dürfte, hat der „Intermédiaire des chercheurs et curieux“ entdeckt. Das einaktige Drama, das sich durch erfreuliche Kürze auszeichnet, heißt „Zijka“ und spielt in Algier. Die Personen des Stückes sind: Pécu, Bey von Algier; Gehaïf, ein Vertrauter; Eno, der Prinz; Zijka, die Prinzessin; fünf Palastwächter (stumme Rollen). Der Vorhang geht auf und Prinz Eno ruft dem Bey Pécu, der die Prinzessin Zijka mit stürmischen Liebesanträgen verfolgt, in gebieterischem Tone die Worte zu: „Ah! Bey cédez!“ (A, B, C, D). Der Bey, der sich bedroht glaubt, ruft seinen Vertrauten zu Hilfe: „Gehaïf!“ (E, F) schreit er, daß es durch den ganzen Palast schallt. Der Prinz aber zeigt ihm hohnlächelnd, daß er mit einem Kriegsbeil bewaffnet ist: „J'ai hache!“ (G, H) ruft er, worauf der Bey voll Entsetzen die Flucht ergreift. Nun sind die beiden Liebenden allein. „Zijka!“ (I, J, K) flüstert der Prinz zärtlich, und die Prinzessin seufzt schmachtend und verschämt: „Elle aime Eno!“ (L, M, N, O). Aber der Bey ist nicht allzuweit geflohen; er steht hinter einer Tapetenwand und belauscht, vor Eifersucht zitternd, die ganze Unterhaltung des Liebespaares. Durch ein

geräuschvolles Räuspern verrät er sich und der Prinz ruft in gerechtem Zorn: „Pécu est resté!“ (P, Q, R, S, T). Dann eilt er an die Tür, um die fünf Palastwächter herbeizuzitieren: „Hu, Vey, Hix, Ygrec, Zede!“ (U, W, X, Y, Z) tönt es durch die Hallen, worauf die fünf Diener erscheinen, um den Rivalen ihres Herrn an die Luft zu setzen: er wird einfach zum Fenster hinausgeworfen. Der Vorhang fällt und mit ihm der Bey. Der „Intermédiaire“ hofft, daß die Comédie Française oder mindestens doch das Odéon diese erschütternde Tragödie zur Aufführung bringen werde.

— (Die zerbrochene Vase.) „Mama, was würdest du tun, wenn die große Vase im Salon zerbrochen würde?“ fragte Tommy. — „Ich würde dem, der's getan hat, eine Tracht Prügel geben“, entgegnete seine Mutter, indem sie ihren kleinen Sohn scharf anblickte. — „Na, dann fang nur an, deine Muskeln zu spannen“, sagte Tommy vergnügt, „denn Papa hat sie zerbrochen.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Save bis zur Donau.

Von Lea Fatur. (Fortsetzung.)

Und da klingt es leise aus den Wellen: „Weißt du es nicht? Es flüstert noch die Sage, daß du nur ein Teil der Überreste einer stolzen Stadt, die sich von Krška bis hierher und Videm, von Videm über Mann bis Dobova gezogen. Noch floß ich damals durch ein anderes Bette, kein Wasser trennte diese Orte, und weil eben diese Stadt an der Krška gelegen, hieß sie auch die Stadt an der Krška. Aber es kam ein wildes Volk aus fremden Landen, zerstörte und plünderte die riesige Stadt. Meine Wellen änderten im Laufe der Jahrhunderte ihren Lauf, und suchten den näheren Weg zur Schwester Krška.“

Und die Save fließt vorüber, weiterer Fragen nicht achtend. . . Am Bergegrande aber sitzt mit sinnendem Antlitze die Geschichte, und Mauern, Steine, Pergamente berichten: „Es ist wahr, was die nie vergeßende phantasievolle Frau Sage erzählt: Hier ist einst eine große Stadt gestanden!“

Der berühmteste Bewohner Gurfelds, Balvasor, meint, hier wäre die prächtige Residenz Konstantinis, des Sohnes des großen Konstantin, gewesen — Noviodunum, die neben anderen schönen Bauten auch einen Tempel des Mitra besaßen. Man fand noch zu Balvasors Zeiten Münzen in großer Menge, versehen mit den Inschriften römischer Imperatoren von Augustus bis Diocletian und Konstantini.

Der Boden ist prähistorisch; in den Weinbergen Lipnica bei Videm gefundene Gräber sowie Spuren eines primitiven Festungswalles, die einer unbekannten Zeit und Volke angehören, sprechen dafür, daß dieser schöne Landstrich schon in altersgrauen Zeiten bewohnt gewesen. Reiche Gräber und andere Funde beweisen, daß in der Vorzeit mehrere Völker nacheinander oder ein Volk in verschiedenen Kulturstadien hier gewohnt.

„Ich frage Sie bei dem allmächtigen Gott, an den Sie doch noch glauben — wer bin ich für Sie? — Eine Lüge wäre ihr Verderben.“ Er war dicht vor Sanne getreten und beherrschte sie mit seinem Blick.

Doch die Wirkung war eine ganz andere, wie er erwartet. Das fahle Antlitz belebte sich unter ihm, der starre Blick gewann Leben, die gefalteten Hände hoben sich ihm entgegen. „Bini! Mein Bini bist, so wahr mir der Herrgott helfe in meiner letzten Stunde!“

Es lag die absolute Gewalt der Wahrheit in den leidenschaftlich gesprochenen Worten.

Johannes beugte einen Augenblick das Haupt unter ihrer Wucht. Frau Ferrol sank ebenso rasch wieder ermattet in sich zusammen.

„Gesagt ist, das hat einmal sein müssen, aber weiter, nein, weiter will ich nicht, Herr.“

„Dho, da hab' ich doch auch noch ein Wort mitzureden.“ Ferrol tauchte plötzlich aus dem Dunkel auf. Er wandte sich an Johannes.

Doch ehe dieser erwidern konnte, erhob sich Frau Sanne mit einem kräftigen Auf, so daß ihr Kopf fast das niedere Gewölbe berührte. Ein Blick voll des Hasses traf Ferrol, und der Stolz in ihrer Hand erhob sich drohend gegen ihn. „Hinaus, Schandmensch! Noch leb' ich!“

Ferrol duckte sich furchtbar und stammelte verworrene Ausflüchte.

„Gehen Sie, lassen Sie uns allein,“ befahl jetzt Johannes. „Was Sie wollen, soll Ihnen nicht verweigert werden. Davon später! Aber jetzt gehen Sie.“

Ferrol hielt es geraten, sich zurückzuziehen.

„Sie haben mich schon einmal kommen lassen, als Sie noch im ‚Wall‘ wohnten. Ich entflohe Ihnen

Spuren von Eisen- und Erzwerken, von Glasperlenwerkstätten, feine Bronzearbeiten aus der vorrömischen Zeit bezeugen, daß dieses Volk bei Ankunft der Römer auf einer ziemlich hohen Stufe der Kultur gestanden. Reste einstiger Befestigungen auf Bergespitzen und Klüppeln am Laufe der Krška und anderer Gewässer, heute Grmada genannt, kündigen, daß sich die damaligen Bewohner, den römischen Schriftstellern unter den Namen Japoden, Taurister und Latobiker bekannt, den fremden Eindringlingen zur Wehre setzten. Aber sie beschieden sich nach und nach, nahmen römische Art und römische Namen an, lebten ein unruhliches Leben und verschwanden endlich auch dem Buche der Geschichte. Dann entstand auch Noviodunum, die große, volkreiche Stadt, die der eine an dem Plage des heutigen Dernovo, der andere an der Stelle Gurfelds gestanden wissen will. Der Volksmund löst den Konflikt der Meinungen einfach durch die Behauptung, die Stadt hätte sich einige Stunden weit ausgedehnt. Wer aber zerstörte sie? Der Volksmund wieder spricht von wilden Scharen, von großen Schlachten. Anstürmende Hunnen mögen sie wohl vernichtet haben.

Dunkel ist der Lauf der Jahrhunderte und man weiß nicht, wann die ersten „Herren von Gurfeld“ aufgetreten; der letzte ihres Stammes starb einer alten Chronik zufolge im Jahre 1322. Schloß und Stadt kamen nun wahrscheinlich durch Erbschaft an das mächtige Geschlecht der Grafen von Cilli. Nach dem Tode des letzten Cilliers, des stolzen Ulrich, ward seiner Witwe der Besitz Gurfelds von mehreren Seiten streitig gemacht; dennoch behauptete sie sich darin. Nach ihrem Ableben fiel Gurfeld dem Herrscherhause Habsburg zu, wurde 1477 zur Stadt erhoben und kam um 1580 durch Kauf in den Besitz des edlen Geschlechtes der Balvasor.

Stark besetzt war Gurfeld zu jener Zeit — denn mit dem Falle des Sitzes der byzantinischen Herrscher, des hunderttürmigen Konstantinopel, stand den wilden Osmanen der Weg in das Abendland offen. Uneinigkeit zwischen den Edlen des Landes, Erbfolge und Glaubensstreitigkeiten hinderten Europa an erfolgreichem Kampfe mit dem asiatischen Eindringlinge. Siegreich wehte des Propheten grüne Fahne durch die Donauländer; die Blüte morgenländischer Kultur, die sich dort reich entfaltet, ward vernichtet — ein düsterer Schatten war vom Kosovofelde auf die Donauböcker gefallen. Lazar, unter dessen starker Hand sich die Völker der Donau einigen wollten, fiel mit seinen Edlen — Verrat hatte die Blüte der serbischen Ritterschaft vernichtet!

Das serbische Volk weinte heiße Tränen um die Gefallenen und diese Tränen wurden zu Edelsteinen, zu Riedern, deren Berse sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen, Berse von den tapferen Rittern, die auf geflügelten Rossen in den Tod für das Vaterland eilten, von der schönen Carica Milica und ihren sieben Brüdern, von Buz Brankovic und Milos Obilic, Berse, die von der einstigen Größe des Landes erzählen — und dem Verräter fluchen. . .

(Fortsetzung folgt.)

„Ferrol!“ rief eine Stimme, in welcher Johannes nimmer die aus dem Krebs erkannt hätte, so bang und leidenschaftvoll klang sie, „Ferrol, bist du's?“

„Ich bin's schon“, gab dieser mit gedämpfter Stimme zurück. „Nach' nur keinen Lärm! — Er ist da!“

Es war ein undefinierbarer Laut, der jetzt das Gewölbe durchzitterte, das Stöhnen eines gequälten Tieres, ein abgrundtiefer Seufzer.

Johannes ging er durch Mark und Bein. Er ging durch das finstere Gewölbe mit dem Modergeruch, den Blick auf einen geheimnisvollen Stern gerichtet vor ihm. Er schien erst zu weichen, zu verschwinden, tauchte wieder auf, und jetzt sah er ein gebeugtes Haupt, in seinem freisunden Schein, graues Haar — eine Hand bewegte sich im tiefen Schatten — ein verfallenes graues Antlitz — jetzt hob es sich jenen, — ein großer, starrer Blick traf ihn — die Hände stützten sich auf die Stuhllehne, der Körper versuchte sich zu heben und sank kraftlos zurück —

„Sie haben nach mir verlangt — ich bin Johannes Ohnesorg! — Was haben Sie mir zu sagen?“

Johannes trat dicht vor die Frau im Sessel, die jetzt ein konvulsivisches Zittern befiel.

„Herr — Herr —“ Sie faltete krampfhaft die Hände, wie zum Gebet, ein Ausdruck der höchsten Angst erschien in ihren verwirrten Zügen. „Ferrol hat's getan — ich nicht — oh, ich nicht.“

„Lassen Sie Ferrol und sprechen Sie ohne Scheu. Wer bin ich für Sie —?“

Das Zögern der Frau, die mehr eine Beute der Furcht als einer anderen heftigen Bewegung schien, gab Johannes neue Hoffnung. Dieser Ferrol kann doch ein Betrüger sein.

damals, ich hielt es für eine Lüge, daß Sie meine Mutter sind, jetzt glaube ich daran, so kann niemand lügen, und jetzt frage ich Sie: Wer war mein Vater?“

„O, mein Gott!“ flüsterte Frau Sanne und schlug die Hände vor das Antlitz.

„Ferrol hat es mir gesagt, ich verlange nur Ihre Bestätigung. Georg Stubenand?“

Frau Ferrol nickte mit dem Haupte.

„Der Mörder des Doktor Cassan? Der auf dem Schafott starb?“

Frau Ferrol vergrub das Haupt in ihre Hände und nickte. Ein dumpfes Stöhnen entrang sich ihrer Brust.

Dann wurde es ganz still im Gewölbe.

Johannes lehnte sein Haupt an die Mauer und blickte auf die Frau im Stuhle.

„Auf dem Schafott! Und doch war er nicht so schlecht wie dieser Ferrol, den ich hasse und verachte!“ Frau Ferrol hatte die Faust geballt in ohnmächtigem Grimme.

„Und doch haben Sie ihn geheiratet, den Verhassten, Verachteten, nach dem Stubenand?“ Johannes lachte bitter.

„Ja, das hab' ich, ja, das hab' ich. Was hätte ich nicht, damals — aus dem Gefängnis heraus, die Witwe eines Hingerichteten! Der man ihr Kind genommen! Ja, Herr, genommen! Gestohlen, Herr! Es war gestohlen, wie ich herausgekommen bin aus der Haft! — Was hätte ich nicht 'tan, alles! Alles! Selber ein' umgebracht, wenn man's verlangt hätte! — alles!“

Das faltige Gesicht nahm einen trostigen Ausdruck an; der sonst so matte Blick leuchtete energisch auf.

(Fortsetzung folgt.)

(Adjustierungsänderungen für Landwehrfußtruppen.) Seine Majestät der Kaiser hat genehmigt: 1.) daß das Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 unter Zugrundelegung einer provisorischen Adjustierungsvorschrift mit einer neuen feldmäßigen Adjustierung betraut werde; 2.) daß die Offiziere des Soldatenstandes und die Mannschaften der Landesschützenregimenter und des Landwehrinfanterieregiments Nr. 4 das Edelweiß als Abzeichen und einen Federbusch tragen dürfen; 3.) daß die Offiziere des Soldatenstandes der Landesschützenregimenter und des Landwehrinfanterieregiments Nr. 4 eine neue Paradeadjustierung (in hechtgrau, Farbennuance wie bisher vorgeschrieben) mit der Maßgabe tragen dürfen, daß die bisherigen Paradeuniformsorten noch bis Ende 1908 gestattet bleiben; 4.) daß der Hut und der Waffenrock für die Personen des Mannschaftsstandes der Landesschützenregimenter und des Landwehrinfanterieregiments Nr. 4 — ausgenommen für die Kadetten, freiwillig fortdienenden Unteroffiziere und Einjährig-Freiwilligen — sogleich zu entfallen habe und endlich 5.) daß die blaugrauen Feldkappen und Pantalons für sämtliche Landwehrfußtruppen bei Ersatzbeschaffungen sukzessive durch solche aus hechtgrauem Stoff in der noch zu ermittelnden Farbennuance zu ersetzen seien.

(Ernennung zum Ehrendomherrn.) Man meldet uns aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat den Professor an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Herrn Anton Kržić zum Ehrendomherrn des Laibacher Kathedra Kapitels ernannt.

(Vom Landesjanitätsrate.) Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat den Primararzt der ophthalmologischen Abteilung des hiesigen allgemeinen Krankenhauses Dr. Emil Bod, den Primararzt der chirurgischen Abteilung desselben Krankenhauses Dr. Eduard Slajmer, den Gerichtsarzt und Direktor des Elisabeth-Kinderhospitals Dr. Julius Schuster und den Professor der hiesigen Hebammenschule Dr. Alfred Valenta Edlen von Marchthurn zu ordentlichen Mitgliedern des Landesjanitätsrates für Krain für die Dauer von drei Jahren ernannt. — Weiters hat der krainische Landesauschuß den provisorischen Leiter des hiesigen allgemeinen Krankenhauses und Primararzt Dr. Karl Pleiweis-Trsteniski und den Spitals- und Distriktsarzt in Rudolfswert Dr. Peter Defranceschi in Rudolfswert als ordentliche Mitglieder in den Sanitätsrat für Krain auf die Dauer von 3 Jahren entsetzt. Der Landesjanitätsrat erscheint nunmehr neu konstituiert. — Zur Vornahme der in Handhabung des staatlichen Sanitätsdienstes notwendigen mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchungen wurde seitens der Landesregierung der hiesige Gerichtsarzt Dr. Johann Plečnik in Aussicht genommen und wird letzterer nach erfolgter Aktivierung der Prosektur im hiesigen allgemeinen Krankenhaus fallweise vom Vorsitzenden des Landesjanitätsrates zur Teilnahme an den einschlägigen Beratungen als außerordentliches Mitglied dieses Rates eingeladen werden.

(Sitzung des k. k. Landesschulrates für Krain) vom 31. Mai. Ernannt wurden: Zum Fachlehrer an der Bürgerschule in Gurkfeld der bisherige Supplent daselbst Johann Wagerl, zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Beldes der provisorische Lehrer in Landstraß Johann Erbežnik, zum definitiven Lehrer in Mannsburg der prov. Lehrer an der Volksschule in St. Peter in Laibach Raimund Božić und zum Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in Radanje Selo der definitive Lehrer in Senojetš Edmundo Pachainer. — Versetzt wurden der Oberlehrer in Senojetš Anton Levstef, an die zweiklassige Volksschule in St. Peter bei Laibach und die definitive Lehrerin Maria Arch in Töplitz, an die Volksschule in Obergurk. — Entschieden wurde über den Rekurs eines Ortschulrates gegen die Bestellung des Ortsschulinspektors, über den Rekurs, betreffend den Schulbau in Mulau, und über die Regelung der Schulverhältnisse in Gutenfeld. Beschlüsse wurden gefaßt hinsichtlich der Anträge, wegen Verlegung, bezw. Verlängerung der Hauptferien, wegen der Durchführung der Beschlüsse der Direktorenkonferenz, bezüglich der Feststellung der Grundsätze für die Aufnahmepriifungen aus der Unterrichtssprache und dem Rechnen, bezüglich der Vermehrung der Unterrichtsstunden für die deutsche und slowenische Unterrichtssprache, bezüglich der Privatlektüre sowie bezüglich der gemeinsamen Einführung von Lehramtskandidaten ins Lehramt, weiters wegen Ausschließung eines Privatschülers am Staatsgymnasium in Krainburg. — Die Inspektionsberichte über die Volksschulen in Jarše, Vittai, Do-

brava bei Kropp, Laufen, Karnerbelsch, St. Peter in Laibach, der Privatmädchenschule in Minkendorf und der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Laibach wurden zur Kenntnis genommen und über die auf Grund derselben zu treffenden Verfügungen Beschlüsse gefaßt. — Die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an den Volksschulen in Podzemelj und St. Kreuz bei Vittai wurde bewilligt. Schließlich wurden mehrere Disziplinarfälle erledigt.

(Militärisches.) Überfetzt werden vom Aktivstand des Heeres in den Aktivstand der k. k. Landwehr: der Hauptmann erster Klasse Karl Reichelt des Geniestabes mit der Einteilung beim Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, der Hauptmann zweiter Klasse Friedrich Vabitsch des Infanterieregiments Nr. 76 mit der Einteilung beim Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 und der Proviantoffiziers-Stellvertreter Johann Bouzka des Feldjägerbataillons Nr. 6 mit der Einteilung beim Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. — Transferiert werden: die Artilleriezeugungsverwalter Franz Plazer, Vorstand des Artilleriezeugdepots in Mostar, und Gustav Follenhals, Vorstand des Artilleriezeugdepots in Graz, gegenseitig, dann der Artilleriezeugoffizier erster Klasse Karl Klein des Artilleriezeugdepots in Graz, Vorstand des Artilleriezeugfilialdepots in Sanft Veit zum Artilleriezeugdepot in Wien.

(Nachweis für die Beförderung zum Major.) Zum Nachweise der für die Beförderung zum Major erforderlichen theoretischen Kenntnisse wurden für das Jahr 1908 aufgefördert: von den Fußtruppen: die Hauptleute bis einschließlich jene vom Range 1. November 1896; von der Kavallerie: die Rittmeister bis einschließlich des Rittmeisters Stephan von Miskovich des Husarenregiments Nr. 11 (Rang 1. September 1897); von der Feldartillerie: die Hauptleute bis einschließlich jener vom Range 1. Mai 1897; von der Festungsartillerie: die Hauptleute bis einschließlich jener vom Range 1. Mai 1898.

(Regelung der Zollehrkurse.) Einer amtlichen Rundmachung zufolge hat das k. k. Finanzministerium angeordnet, daß im Interesse der intensiveren Ausbildung der Zollpraktikanten und jener Angehörigen der Finanzwache, welche zwecks Erlangung von Zollbeamtenposten die Ablegung der minderen Zollprüfung anstreben, künftig auch in Triest zwei Zollkurse abgehalten werden sollen, und zwar in den Monaten Mai und Juni mit deutscher Vortragssprache für Zollpraktikanten aus Krain, Kärnten und dem Küstenlande sowie für Unteroffiziere; in den Monaten September und Oktober für Finanzwachangestellte aus Krain und dem Küstenlande. Zollpraktikanten sind erst nach einjähriger, vollkommen zufriedenstellender Dienstleistung, Finanzwachangestellte erst nach siebenjähriger Dienstleistung zur Teilnahme an den Zollkursen zuzulassen. Hinsichtlich der Teilnahme der Kandidaten für die höhere Zollprüfung an den Lehrkursen in Wien und Triest verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

(Der Dank der englischen Journalisten.) Der Vizepräsident und Ehrensekretär der Vereinigung der englischen Journalisten, Herr James Baker, hat von Villach aus an das Präsidium des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Laibach ein in englischer Sprache verfaßtes Telegramm gerichtet, das in deutscher Übersetzung folgenden Wortlaut hat: Der lebenswürdige und warmherzige Empfang in Ihrem Lande hat unser Entzücken über die herrliche Gegend noch erhöht. Bitte, empfangen Sie unseren herzlichsten Dank.

(Städtische Sparkasse in Laibach.) Der Assistent der städtischen Sparkasse in Laibach Herr Johann Siter wurde zum Offizial im Status der genannten Anstalt ernannt.

(Ein Bazar in der Schellenburggasse.) Die Firma Gebrüder Deghenghi, Malusa & Komp. beabsichtigt das ihr gehörige Haus Nr. 6 in der Schellenburggasse zu demolieren und an dessen Stelle einen modernen Neubau aufzuführen zu lassen, dessen Parterre als Bazar eingerichtet, die Stockwerke aber zu Wohnzwecken verwendet werden sollen. Wie wir vernehmen, hat sich die Firma entschlossen, auch den zu diesem Hause gehörigen Garten zu verbauen und dortselbst ein großes Gebäude nach Art einer in der Mitte gedeckten Galerie zu errichten.

(Kabarett-Vorstellung.) Im großen Saale des Hotels „Union“ fand gestern Abend eine vom „Grazzer Orpheum“ veranstaltete Kabarett-Vorstellung statt, die, dem Wesen des Kabarets entsprechend, heitere und ernste Nummern, Gesangs- und Prosavorträge brachte. Wir hörten da einzelnes, das kräftig einschlug, aber auch anderes, das uns vollständig kalt ließ. Neben dem Konferenzier, Herrn

Seinzius-Dinghaus, verfügt das Ensemble über eine vorzügliche Diseuse (Emy Döring), über einen famosen Bakfinkler (Robert Biberli) sowie über einen temperamentvollen Gesangs- und Charakterkomiker (Hans Elliot); die sonstigen Mitwirkenden befriedigten nur stellenweise, ohne gerade schlecht zu sein. Im allgemeinen hätte man ein Mehr von heiteren Sachen und ein Weniger von rezitatorischen Dingen gewünscht. So kam es, daß eigentlich nur die oben genannten Kräfte Leben in die Veranstaltung brachten und demgemäß den reichsten Beifall erhielten. Es war sehr vernünftig, den Charakterkomiker zuletzt auftreten zu lassen; seine harmlosen, aber gut gebrachten Couplets wirkten erfrischend und retteten den Gesamteindruck.

(Todesfall.) Vorgestern starb hier Herr Privatier Ivan Vilhar, ein jüngerer Bruder des slowenischen Dichters Miroslav Vilhar, nach langem Leiden im 82. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, einer in Laibach allgemein bekannten und geschätzten Persönlichkeit, wird heute nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Wienerstraße 29, aus auf den alten Friedhof stattfinden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (26,3 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 28 Personen (38,7 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 9, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde (42,8%) und 17 Personen aus Instalten (60,7%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Diphtheritis 1, Mumps 2.

(Dennis-Turnier des Laibacher Sportvereines.) Das Ehrenpräsidium des vom Laibacher Sportvereine veranstalteten Tennis-Turnieres, das Sonntag, den 16. d. M., um 3 Uhr nachmittags beginnt, haben in der lebenswürdigsten Weise folgende Herren übernommen: Landespräsident Theodor Schwarz, Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Oskar Dillmann von Dilmont, Hofrat Graf Rudolf Chorinsky, Landeshauptmannstellvertreter Leopold Freiherr von Lichtenberg und Landesauschuß f. und f. Kämmerer Graf Barbo. In den Turnierausschuß traten ein die Herren: Oberst Leo Freiherr von Baillon, Anton Brigh, Oberleutnant Franz Fischer, Eugen Marquis Gozani, Oberleutnant Viktor Hanusch, Hauptmann Gottlieb Heller, Dr. Hans Janesch, Dr. Siegfried Janesch, Adolf Kordin, Landesregierungsrat Gustav Kulavics, Leutnant Johann Ritter von Karabec, Karl Remy Leskowitz, Josef Ludmann, Hauptmann Karl Ludmann, Hauptmann Rudolf Lunzer Edler von Lindhausen, Emmerich Mayer, Oberleutnant Erich Meese, Viktor Ragn, Oberleutnant Karl Remetschke, Oberleutnant Rudolf Praxmarer, Raimund Ranzinger, Hauptmann Albert Schaufler, Oberleutnant Alexander Strzelba, Karl Tauzher, Franz Terdina, Hauptmann Eduard Weidt, Theodor Wagner und Michael Angelo Freiherr von Jois.

(Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 3. d. M. unter dem Voritze des Bürgermeisters, Herrn kais. Rates Karl Savnik, eine Sitzung ab. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten des unlängst verstorbenen Ausschusses Herrn Karl Florian und betonte, daß mit ihm der letzte männliche Sprosse einer alten, hochangesehenen Krainburger Bürgerfamilie dahingegangen, der sich besonders um die nationale Wiederbelebung der Stadt große Verdienste erworben. — Das k. k. Finanzministerium willfahrte der Bitte um Erniedrigung der Erwerbsteuer von der städtischen Schlachthalle. — Dem Cafetier Herrn Franz Splchal wurde gestattet, den vor seinem Kaffeehause gelegenen, der Gemeinde gehörigen Platz bis auf Widerruf gegen eine Entschädigung von jährlich 4 K zu benützen. — Dem Gesuche des Veteranenvereines um Aufstellung eines Altares inmitten der Sternallee anlässlich der am 29. d. M. stattfindenden Weihe der Vereinsfahne wurde Folge gegeben. — Der Rechnungsabluß der städtischen Schlachthalle, mit einem Überschusse von 1752 K 67 h, wurde genehmigt. — Die Bauktion wurde beauftragt, alles Nötige zu veranlassen, damit die offenen Wasser- und Mistkanäle unter dem Skrovec und unter Roder vermauert werden.

(Bezirkslehrerkonferenz.) Am 5. d. M. wurde in Landstraß die Bezirkslehrerkonferenz für den Bezirk Gurkfeld abgehalten, woran unter anderen auch der bekannte pädagogische Schriftsteller Herr Schulrat Dr. Johann Bezjak aus Laibach teilnahm. Auf die Teilnehmer machte das neue, prachtvolle Schulgebäude samt seinen Garten

anlagen den günstigsten Eindruck, aber auch die Schulzimmer und die Lehrmittelsammlungen wurden mit Interesse besichtigt. Daß der jetzige Ortschulrat und insbesondere sein Vorsitzender, Herr Othmar Sever, k. k. Oberleutnant in R., den Lehrern gewogen ist, erjahren die Teilnehmer schon aus den Lehrerwohnungen. — Nach Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden, Herrn Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny, der zu seinem Stellvertreter Herrn Direktor Dr. Thomas Romih aus Gurkfeld ernannte, wurden zu Schriftführern Herr Lehrer Josef Ddlašek aus Rastendorf und Fräulein Sebera Reil aus St. Ruprecht gewählt. — Sodann behandelte der Herr Bezirksschulinspektor die Fortbildung des Volkes sowie die Kinderforschung und erteilte zuletzt eingehende Ratschläge und Weisungen hinsichtlich der einzelnen Unterrichtsgegenstände. Wie aus seinem Vortrage hervorging, wurden im laufenden Schuljahre im Bezirke Gurkfeld fünf neue Schulgebäude eröffnet; in den letzten fünf Jahren erhöhte sich die Anzahl der Klassen um 24, die Anzahl der schulpflichtigen Schüler um 1446 und die Anzahl der schulbesuchenden Schüler um 1925. Auch wurden in diesem Bezirke nicht weniger als zwölf Elternkonferenzen im Vereine mit populär-belehrenden Lichtbildervorträgen veranstaltet. Da bis zum Herbst 28 Lichtbildervorträge für die der Volksschule Entwichenen vorbereitet werden, so dürften im nächsten Schuljahre noch mehrere Vorträge stattfinden, zumal für mehrere Schulen skoptische Apparate angeschafft werden sollen. In diesem Schuljahre beschäftigten sich alle Volksschulen des Bezirkes mit Kinderforschung, wodurch die Liebe zu den Kindern und das Verständnis der Kindesseele gefördert wurde. An den einzelnen Schulen wurden mit den Schülern größere Ausflüge unternommen und an den meisten Schulen der Unterricht in der Natur mit den Schülern aller Abteilungen gepflegt. Den Schülerbibliotheken wurde die größte Aufmerksamkeit zugewendet; an einzelnen Volksschulen wurden über 1000 Entlehnungen verzeichnet. — Sodann hielt Herr Schulrat Dr. J. Bezjak, lebhaft begrüßt, einen äußerst fesselnden Vortrag über die Methode der deutschen Sprache als Unterrichtsgegenstand auf der Unterstufe, welchen Vortrag die Konferenz mit lautem Beifalle entgegennahm. — Herr Fachlehrer Karl Humel sprach über die Bedeutung und die Anwendung des Skoptikons, worauf er 50 Lichtbilder aus der Kunstgeschichte vorführte und sie zweckmäßig erläuterte; Fräulein Lehrerin Marie Bider aus Savenstein erörterte die Vorteile und die Wichtigkeit der Kinderforschung; Herr Fachlehrer Johann Magerl referierte über den Zweck der Aufsatzaufgaben auf der Mittel- und auf der Oberstufe. Die beiden letztgenannten Themen wurden auch von Herrn Schulrat Dr. Bezjak durch zutreffende Bemerkungen erläutert. — Ein Antrag des Herrn Oberlehrers Johann Kant aus Rastendorf auf Einführung des 4. Festes der Jezikovna vadnica von Schreiner-Bezjak wurde einstimmig angenommen. — Herr Direktor Dr. Thomas Romih berichtete über die Tätigkeit des Ausschusses der Bezirksschulbibliothek, worauf zu Verifikatoren der Rechnungen die Lehrerinnen Fräulein A. Koban und S. Kalan aus Landstraß gewählt wurden. Ein Antrag des Herrn Oberlehrers Johann Malnarich aus St. Kreuz, betreffend die Supplierung von erkrankten Lehrkräften, wurde einhellig angenommen. — In den Ausschüß der Bezirksschulbibliothek wurden Herr Direktor Dr. Thomas Romih, Herr Fachlehrer Johann Magerl, Herr Oberlehrer Georg Adlesic sowie die Lehrerinnen Frau Anna Romih und Fräulein Paula Zirer aus Gurkfeld, in den ständigen Ausschüß die Herren Oberlehrer Vinzenz Berce aus Johannistal, Karl Trost aus St. Barthlmä und Andr. Skulj aus Arzische, Herr Lehrer Florian Rozman aus Gurkfeld und Fräulein Lehrerin Marie Perhavec aus Hafelbach gewählt. — Nach der Eröffnung der Tagesordnung wurde die Konferenz nach mehr als vierstündiger Dauer durch die Abfassung der Volkshymne geschlossen. — Die Mehrzahl der Lehrkräfte versammelte sich sodann in der bestbekannten Restauration des Herrn Othmar Sever, wo sie sich von der ziemlich anstrengenden, jedoch dankbaren Arbeit bei vorzüglicher Bewirtung erholen konnte. — (Der Bau der neuen Kirche in Prečna bei Rudolfswert) schreitet rüstig fort. Nun ist das Fundament, auch jenes für den 50 Meter hohen Glockenturm, fertig. Es wurde aus einer 90 Zentimeter hohen, mit fingerdicken Eisenstabgittern verstärkten Betongrundfläche hergestellt. Der Kirchenkessel wird aus geschnittenem Stein, der übrige Höhenbau aus Ziegel aufgeführt. Die Baufäche mußte um volle 10 Meter gegen die Straße gerückt werden, weil man bei der Grundaushebung

für den Glockenturm auf eine senkrecht hinabreichende Höhle stieß, an denen es in der Gegend nicht mangelt. Das Baumaterial ist das möglichst beste, insbesondere aber die Bauziegel, die Herr Pfarrer Anton Smidovnik seit vier Jahren in eigener Regie herstellen ließ. Das Ziegelmateriale wurde durch Handschlag erzeugt und enthält große Mengen von Erzsubstanzen, so daß die stark gebrannten Ziegel wie mit einer Silberglättelglasur überzogen erscheinen. Die Widerstandsfähigkeit der Ziegel ist wohl zur Genüge aus der Tatsache ersichtlich, daß, obwohl auf ihnen durch die Aufeinanderstichung ein Druck von über 100 Meterzentnern lastet, kein einziger Ziegel zerbrach oder einen Sprung erlitt. Die Ziegel kommen, in eigener Regie erzeugt, auf kaum 24 K per Mille zu stehen. Aber auch das sonstige Baumaterial wurde vom Herrn Pfarrer Smidovnik auf die billigste Weise beschafft. Im Winter brachen die Pfarrinsassen im Luegger Steinbrüche mächtige Felsblöcke, die, dank der festen Schneelage, ohne besondere Mühe mit eigens erbauten Schleifen aus Eichenholz auf den Bauplatz gebracht wurden. Sand und Betonchotter wurden in den Sandbrüchen von Mindt und Kal gewonnen, während das Bauholz von den einzelnen Pfarrinsassen freiwillig und unentgeltlich beigelegt wurde. Besonders munifizient erwies sich Seine Durchlaucht Fürst Karl Ruersperg, indem er das Holz für das Brennen von Ziegeln usw. nahezu unentgeltlich aus seinen Forsten anweisen ließ und auch den Bau sand nur um den Regiepreis abtrat. Den Bau führen die Herren Stepanic und Spazapan aus dem Görzischen; sie beschäftigen hierbei durchwegs einheimische Arbeiter. Mit der Oberleitung des Gesamtbaues ist Herr Baumeister Wilhelm Treo in Laibach betraut. — Der Bau wird im Laufe des heurigen Sommers unter Dach gebracht und im Laufe des kommenden Jahres vollendet werden.

* (Überall Diebe.) In der vorigen Woche wurde von unbekannten Dieben aus der Schuppe des Besitzers August Strejfen im Stadtwalde bei acht Meterzentner Heu gestohlen. — Aus einem Haus in der Begagasse trug ein Dieb zwei blecherne Blumenwannen davon. — Dem Bäckergehilfen Franz Glebs am Domplate wurde aus einem Koffer eine silberne Taschenuhr samt Kette gestohlen. — Der in einem Hause an der Petersstraße bediensteten Köchin Rosalie Stepihar entwendete ein unbekannter Dieb aus dem offenen Schlafzimmer ein Geldtäschchen mit 23 K. — Ein Geldbetrag von 16 K wurde dem in der Badegasse bediensteten Knecht Josef Grajsel aus dem Koffer gestohlen. — In ein an der Römerstraße gelegenes Haus schlich sich ein unbekannter Dieb in die Küche und entwendete dem Bäckergehilfen Josef Straba aus dem Koffer 39 K und dem Bäckerlehrling Karl Kocič durch Einbruch aus dem versperrten Koffer eine silberne Taschenuhr mit Doppeldeckel, eine silberne Taschenuhr mit einem Deckel, drei goldene glatte Fingerringe mit roten Steinen und eine silberne Uhrkette.

* (Entsprungener Gästling.) Aus dem bezirksgerichtlichen Gefängnisse in Sonobitz ist der 31jährige, wegen Diebstahles und Landstreicherei inhaftierte Johann Kresnik aus Planina bei Lichtenwald entsprungen.

* (Ein Fahrrad gestohlen.) Gestern abend wurde einem Handelsmann im Hofe des Gasthauses „Zur neuen Welt“ an der Maria-Theresia-Straße ein Styrerfahrrad im Werte von 200 K entführt.

* (Zugelaufen) ist zu einer Partei ein großer, weiß und schwarz gefleckter Hund ohne Marke. Der Eigentümer wolle sich bei der Polizei anfragen.

* (Verloren) wurde: eine Zehnkrone-Note, ein Geldtäschchen mit 8 K, ein Geldbetrag von 7 K, eine goldene Brosche mit einem roten und eine mit einem blauen Stein.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Ein slovenisches Theater in Triest.) Der slovenische dramatische Verein in Triest hat in seiner Generalversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, schon für die nächste Saison ein ständiges slovenisches Theater mit dauernd engagiertem Ensemble und eine slovenische dramatische Schule zu errichten. Der diesbezüglich gewählte Ausschüß wird diesen Beschluß unverzüglich auszuführen haben.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Budapest, 10. Juni. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Wie wir erfahren, wird Seine Majestät sich morgen mit dem Nachtzuge nach Wien begeben. Morgen nachmittag

findet ein Hofdiner statt, an dem auch die Präsidenten der beiden Häuser des Reichstages teilnehmen werden.

Wien, 10. Juni. Die erste Eröffnungsitzung des Herrenhauses findet Montag den 17. Juni l. J. um 1 Uhr nachmittags statt.

Budapest, 10. Juni. „Magyar Hirlap“ meldet: Graf Julius Andrássy hat heute in den Couloirs des Abgeordnetenhauses vor einer großen Gruppe von Abgeordneten erklärt, daß die Vorlesungen in der Angelegenheit Bajda ihn auf das peinlichste berührt haben. Was immer Bajda verbrochen habe, man könne ihm sein Recht, im Hause zu erscheinen, nicht nehmen, dies um so weniger, da die Geschäftsordnung jeden Abgeordneten geradezu verpflichtet, im Hause zu erscheinen und eine Strafsanktion gegen den Abgeordneten, der es verjäumt, an den Sitzungen des Hauses teilzunehmen, feststellt. Es sei absurd, die rohe Gewalt im Hause zur Geltung kommen zu lassen. Hiermit geben wir unseren Feinden ein Beispiel. Besonders absurd ist es aber, daß gerade wir, die wir fortwährend die Freiheit und Unantastbarkeit der Verfassung und der Geschäftsordnung betonen, die Herrschaft des Hausrechtes ins Parlament hineinragen wollen. Was außerhalb des Hauses geschieht, oder was ein einzelner tut, fällt unter eine ganz andere Zurechnung, als wenn es im Sitzungssaale gewissermaßen unter amtlicher Sanktion geschieht.

Paris, 10. Juni. Das französisch-japanische Abkommen wurde heute unterzeichnet.

London, 10. Juni. Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß der Präsident von Guatemala, Cabrera, am Sonntag ermordet worden sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erhalten.

New York, 10. Juni. Nach einer Meldung aus Tokio hat der Führer der Opposition im Hause der Pairs, Vicomte Lani, die Ausschreitungen gegen die Japaner in San Francisco als überaus frevelhaft bezeichnet und gesagt, daß, wenn es der Diplomatie nicht gelingen sollte, eine befriedigende Lösung zustandezubringen, der einzige noch offene Weg in einem Appell an die Waffengewalt liege. Es sei sicher, daß Amerika nachgeben werde, da die amerikanische Bevölkerung in ihren Gefühlen lediglich von kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werde.

Verstorbene.

Am 8. Juni. Johann Woching, Schneider, 60 J., Herrngasse 5, Lungentuberkulose.

Am 9. Juni. Johann Bilhar, Privatier, 81 J., Wienerstraße 29, Marasmus senilis. — Michael Kramarsic, Maler, 70 J., Rosengasse 11, Caries vertebrae.

Im Zivilspitale:

Am 6. Juni. Antonia Babulovec, Tagelöhnerin, 64 J., Myelitis. — Maria Mobic, Tagelöhnergattin, 67 J., Herzseher. — Maria Maloverh, Knechtsgattin, 61 J., Paralysis cordis.

Am 8. Juni. Alex Kurnik, Handarbeiter, 64 J., Decubitus gangraenotus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
10	2 U. N. 9 U. M.	733.2 734.2	26.7 19.1	SW. mäßig windstill	heiter	
11.	7 U. N.	735.8	15.5	SD. schwach	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.7°, Normale 17.2°.

Wien, 10. Juni. Wettervorhersage für den 11. Juni: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, warm, Gewitterneigung; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Morgen Mittwoch den 12. Juni 1907

Konzert

der Laibacher Vereinskappele.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

(2342)

Karl Tauses, Restaurateur.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000.000.- Reserverfond K 63,000.000.- (1713)
Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. Juni 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Böhm. Westbahn, Em. 1895.		Pfandbriefe 2c.		Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.		Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	
Einheitsrente:		400 Kronen 4 1/2 %	28.40	97.3	98.0	400 Kr. per Kasse	179.0	180.0	1776.0
Land. Steuerfrei, Kronen		400 Kronen 4 1/2 %	28.40	98.7	99.6	400 Kr. per M.	179.0	180.0	1776.0
(Mai-Nov.) per Kasse	97.55	4 ab 10 %	114.50	101.50	102.60	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	460.0	470.0	548.50
detto (Jan.-Juli) per Kasse	97.55	4 ab 10 %	114.50	98.80	99.80	Gew.-Sch. d. 3/4 % Bräm.-Schuldb.	73.0	82.0	549.50
4 2/4 % d. B. Noten Febr.-Aug.	99.30	4 ab 10 %	114.50	97.75	98.25	d. Bodenr.-Anst. Em. 1889	73.0	82.0	331.50
per Kasse	99.30	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Aktien.			
4 2/4 % d. B. Silber (April-Okt.)	99.30	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Transport-Unternehmungen.			
per Kasse	99.30	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Kuffig-Tepel. Eisenb. 500 fl.	240.5	241.5	121.0
1860 er Staatslose 500 fl. 4 %	156.50	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.	345.0	351.0	124.0
1860 er „ „ 100 fl. 4 %	208.0	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Budap. Eisenb. 500 fl. R.R.	291.5	292.5	713.0
1864 er „ „ 100 fl. 4 %	251.75	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Budap. Eisenb. 500 fl. R.R.	291.5	292.5	713.0
1864 er „ „ 50 fl. 4 %	251.75	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Donau- u. Danubius-Flussb.-Ges.	1082.0	1070.0	193.0
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %	289.25	4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	1. t. t. priv. 500 fl. R.R.	993.0	1004.0	197.0
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Dup.-Bodenbacher Eisenb. 400 Kr.	562.0	568.0	485.75
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.R.	564.0	570.0	486.25
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Gemb.-Egern.-Zasth.-Eisenbahn-	564.0	570.0	826.0
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Gesellschaft, 200 fl. S.	564.0	570.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Österr.-ung. Nordb. 200 fl. S.	425.0	426.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	detto (lit. B.) 200 fl. S. p. Ult.	418.0	419.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abglt.	219.0	221.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Staats-Eisenb. 200 fl. S. per Ultimo	663.0	664.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Südb. 200 fl. Silber per Ultimo	132.50	133.50	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Südnorddeutsche Verbindungsb.	399.0	401.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	200 fl. R.R.	399.0	401.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Tramway-Ges., neue Wiener,	408.0	404.75	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Prioritäts-Aktien 100 fl.	408.0	404.75	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Ungar. Westbahn (Raab-Brag)	280.0	280.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	200 fl. S.	280.0	280.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Öst. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	280.0	280.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Banken.			
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	299.50	300.50	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Bankverein, Wiener, per Kasse	582.75	583.75	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	detto per Ultimo	582.75	583.75	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Bodenr.-Anst. Österr., 200 fl. S.	1016.0	1020.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Centr.-Bod.-Kredb. 200 fl.	543.0	547.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Kreditanstalt für Handel und	650.0	651.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Gewerbe, 160 fl. per Kasse	751.0	752.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	detto per Ultimo	751.0	752.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Kreditbank a. u. g., 200 fl.	462.0	464.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Depositenbank, allg., 200 fl.	564.0	570.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Estompe-Gesellschaft, nieder-	564.0	570.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	österr., 400 Kronen	458.0	461.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Öst. u. ungar. Bankverein, Wiener,	290.0	294.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	200 fl.	435.0	436.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Hypothekendarb., österreichische,	606.0	612.0	
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	200 fl. 30 % E.			
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Bankverein, österr., 200 fl. per			
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Kasse			
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	detto per Ultimo			
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	„Kreditur“, Wechsel-Aktien			
		4 ab 10 %	114.50	98.75	99.25	Gesellschaft, 200 fl.			

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritzgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 131.
Dienstag den 11. Juni 1907.

(2330) 3—1 3. 2889.
Konkursausschreibung.
Am II. Staatsgymnasium in Laibach gelangt im Schuljahre 1907/1908 eine definitive Schuldienststelle mit den systemmäßigen Bezügen und mit dem Ansprüche auf den Genuss einer Dienstwohnung, sowie auf das im § 1 des ersterwähnten Gesetzes, bezw. in der Ministerialverordnung vom 21. April 1902, Nr. 8. Bl. Nr. 26, vorgezeichnete Dienstkleid in natura, eventuell des Äquivalentes für dasselbe, zur Beförderung.
Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Nachweisen über genossene Schulbildung, über die Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache und über ihre bisherige Verwendung instruierten Gesuche, falls sie sich bereits in einem öffentlichen Dienste befinden, im vorgeschriebenen Dienstwege, sonst unmittelbar bis zum
20. Juli 1907
beim gefertigten k. k. Landeslehrer zu überreichen.
Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 8. Bl. Nr. 60, beziehungsweise auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 8. Bl. Nr. 98, verwiesen.
K. k. Landeslehrer für Krain.
Laibach am 8. Juni 1907.

(2338) 3—1 3. 1214.
Kundmachung.
Im Schulbezirk Gurkfeld werden die Schulleiter- und Lehrstellen an den einklassigen Volksschulen in Dobovec, Prvaki brod und Scharfensberg zur definitiven, eventuell provisorischen Beförderung ausgeschrieben.
Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege
bis 12. Juli 1907
hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschulwesen noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches

Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
K. k. Bezirkslehrer in Gurkfeld, am 7. Juni 1907.
(2160) 3—2
Služba okrajne babice
v Begunjah z letno plačo 150 K.
Prošnje naj se do
1. julija t. l.
pošljejo podpisnemu glavarstvu.
C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 23. maja 1907.
Bezirkshebammenstelle
in Bigam, mit der Jahresremuneration von 150 K ist zu besetzen.
Gesuche sind bis zum
1. Juli t. J.
an die gefertigte Bezirkshauptmannschaft zu richten.
K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 23. Mai 1907.
(2197) 3—3 3. 7790.
Kundmachung.
In Moravčah ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit der Jahresremuneration von 100 K zu besetzen.
Die gehörig belegten Gesuche sind
bis 1. Juli t. J.
hieramts einzubringen.
K. k. Bezirkshauptmannschaft Litzai, am 25. Mai 1907.
St. 7790.
Razglas.
V Moravčah ist služba okrajne babice z letno plačo 100 K oddati.
Prošnje z dotičnimi dokazili naj se vložijo tuuradno
do 1. julija t. l.
C. kr. okrajno glavarstvo Litija, dne 25. maja 1907.

(2334) C. 99/7, C. 100/7, C. 101/7, C. 106/7
1.
Oklic.
Zoper a) Jožefa Gerkmana, posestnika v Kamniku; b) Marijo Petek, katerih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku po ad 1.) Mariji Gerkman roj. Flere, posestnici v Kamniku; ad 2.) po Josipu Čimžar, posestniku na Tunjski Mlaki, tožbe ad 1.) zaradi 345 K 32 h, 300 K, 873 K 75 h; ad 2.) zaradi priznanja zastaranja in izbrisa zemljeknjižnega stavka.
Na podstavi tožb so se določili naroki za ustne sporne razprave na dan
28. junija 1907,
ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v izbi št. 9.
V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Josip Močnik, posestnik v Kamniku.
Ta skrbnik bo zastopal tožence v ozamenjenih pravnih stvareh na njihovo nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglašijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenec.
C. kr. okrajna sodnja v Kamniku, odd. II, dne 3. junija 1907.
(2343) 91—95/7
Oklic.
A. Tožbe.
Zoper 1.) Ivana Reven, trgovca in posestnika iz Podklanca; 2.) Franceta Šušteršič iz Št. Vida, katerih

bivališče je neznano, sta se podali po ad 1.) tvrdki Madile Wutscher in Komp.; ad 2.) Ivana Puc iz Št. Vida tožbi zaradi 446 K 89 h in 730 K 62 h s pr. Na podstavi tožba določa se narok za ustno sporno razpravo
ad 1.) na 13. junija 1907,
ob 10. uri dopoldne;
ad 2.) na 15. junija 1907,
ob 3. uri popoldne, v sobi št. 50.
V obrambo pravic tožencev se postavlja skrbnikom Janezu Revenu gospod dr. Ivan Šušteršič, odvetnik v Ljubljani, Franc Šušteršič gospod Josip Arhar, posestnik v Vižmarjih h. št. 20, katera bodeta zastopala toženca v ozamenjeni pravni stvari na nju nevarnost in stroške, dokler se ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.
B.
Pod skrbstvo se postavljajo:
1.) Andrej Porenta iz Zgornje Šiške št. 18;
2.) Marija Vidic roj. Stergar iz Zagradišča št. 4, zaradi sodno dognane zapravlivosti;
3.) Ivan Klopčar, posestnik iz Ljubljane, Vrtnice ulice št. 8, zaradi sodno dognane blaznosti, ter se postavlja skrbnikom ad 1.) gosp. Martin Samotorčan iz Male Ligonje št. 6; ad 2.) Josip Mlakar iz Česnjice št. 13; ad 3.) Ivan Lapp iz Litije.
C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. X, dne 10. junija 1907.